

Titel mit Digitalisaten

Johann Anastasius Freylinghausen (1670 Gandersheim - 1739 Halle). Lebens-Lauf eines pietistischen Theologen und Gesangbuchherausgebers. [Katalog zur ...

14). - S. 21-23

Theologische Ausbildung und religiöse Entwicklung. 3. Pietistische Spuren in Gandersheim.

Kronenberg, Axel Christoph

Halle (Saale), 2004

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186285

3. Pietistische Spuren in Gandersheim

Im Jahre 1670 hatte Philipp Jacob Spener (1635–1705) [NR. 26] in Frankfurt am Main erstmals neben den Gottesdiensten Versammlungen zur Erbauung, so genannte »Collegia pietatis«, in seinem Pfarrhause gehalten, die als solche – verstanden als Ergänzung zu den Gottesdiensten – das christliche Leben in der Gemeinde fördern sollten. Aus diesen Anfängen erwuchs schließlich jene Frömmigkeitsbewegung, für die bald schon die Bezeichnung »Pietismus« aufkam, die allerdings zunächst von gegnerischer Seite, wie das Wort »Pietisterey«, als Spottnamen im Sinne von »Frömmelertum« verwendet und erst später zur Eigenbezeichnung umgemünzt wurde.

Mit seiner pietistischen Programmschrift *PIA DESIDERIA: Oder Hertzliches Verlangen / Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen* (1675) stieß Spener endlich auf so große Resonanz, dass sich die neue Bewegung weit über die hessische Reichsstadt hinaus ausbreitete. Zu den frühen, besonders begabten Anhängern des großen Frankfurter Theologen zählt auch der für Freylinghausen dann so wichtig gewordene Joachim Justus Breithaupt, dem für die Herausbildung des Pietismus gerade im Braunschweiger Land entscheidende Bedeutung zukommt. Nach vorübergehender Tätigkeit als Konrektor am Wolfenbütteler Gymnasium (1680/81) ging der aus Northeim im Hannoverischen Gebürtige 1685, zwei Jahre vor seinem Ruf als Pfarrer und Universitätslehrer nach Erfurt, als Hofprediger nach Meiningen, wo er zugleich Lehrer der Prinzessin Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen-Meiningen war – was übrigens heißt, dass der späteren Äbtissin von Gandersheim (reg. 1713–1766) wohl bereits in jungen Jahren pietistische Ideen nahegebracht wurden.

Sympathisanten fand Spener aber auch unter Angehörigen des Hochadels wie dem als »Pietist auf dem Welfenthron« bezeichneten Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (1627–1704), der entschiedenen Mitstreitern Speners (u.a. dem als Beiträger zu Freylinghausens Gesangbuch wichtigen Theologen und Liedschöpfer Heinrich Georg Neuß [1654–1716]) die Tür in sein Herzogtum öffnete, wodurch es zu erheblichen Diskrepanzen mit seinem seit 1685 mitregierenden, barocker Sinnenlust frönenden Bruder Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714) kam. Eine unerwartete Entwicklung für den Herzog und seine pietistischen Schützlinge ergab sich allerdings um die Jahreswende 1691/92, als die welfischen Fürstenhäuser in Celle und Hannover darangingen, drakonische Maßnahmen gegen pietistische »Sectareyen« zu ergreifen. Besonders die chiliastischen Lehren des als »Turbator ecclesiae Luneburgensis« verschrienen (als Lieddichter gleichfalls in Freylinghausens Gesangbuch



NR. 26



NR. 27
Titelblatt

vertretenen) Lüneburger Superintendenten Johann Wilhelm Petersen (1649–1727) und dessen Amtsenthebung Anfang 1692 sorgten für Aufsehen. Auf Drängen seines Bruders Anton Ulrich verstand sich endlich auch Rudolf August zu einem anti-pietistischen Edikt [NR. 27], an dessen Ausarbeitung der aus Gandersheim stammende Philipp Ludwig Probst, Kanzler der herzoglichen Regierung in Wolfenbüttel, maßgeblich beteiligt war und das am 2. März 1692 erging. Indem alle Pastoren und Lehrer des Landes auf dieses Edikt verpflichtet wurden, gelang es schließlich, die pietistische Bewegung im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel wie in den anderen welfischen Fürstentümern einzudämmen.¹ Aber auch in anderen Gebieten brach der Sturm los. Viele Theologische Fakultäten, die meisten Kirchenleitungen und fast alle Regierungen sprachen sich gegen die Anhänger der neuen Bewegung aus, vor denen gerade im Falle

angehender Theologen ganz offen als »Pietisten=Schülern« gewarnt wurde, wie Freylinghausen selbst bereits in Erfurt hatte erfahren müssen.

Inzwischen durch jenes Bekehrungserlebnis gewandelt, kehrte dieser dann als Absolvent der Hallenser Universität Ende 1693 ins Elternhaus nach Gandersheim zurück. Er wartete hier offensichtlich auf eine kirchliche Anstellung, die ihm aber wohl deshalb versagt blieb, weil er sich den Auflagen des im Jahr zuvor erlassenen Edikts nicht beugen wollte.

Über die in diese Zeit des Wartestands fallenden pietistischen Aktivitäten in Gandersheim lässt sich aufgrund der schlechten Forschungs- bzw. Quellenlage allerdings nur wenig sagen. So liegen die Anfänge des Pietismus in Stadt und Stift ganz im Dunkeln, das heißt, dass die Frage völlig offen ist, ob der junge Freylinghausen hier als Stifter oder zumindest als zentrale Gestalt eines entsprechenden Kreises gelten darf. Den knappen Angaben des *Lebens=Laufes* (S. 34 und 36f.) nach kann man allerdings vermuten, dass sich um 1692/93 pietistische Hauszirkel bildeten, möglicherweise auch im Wohnhaus Dietrich Freylinghausens am Markt 5. Eine solche Vermutung liegt um so näher, als die Lebensbeschreibung durchaus Anhaltspunkte dafür bietet, dass es dem jungen Theologen während seiner einjährigen Wartezeit in der Heimatstadt gelungen war, durch Hausunterricht in angesehenen Familien etliche Gandersheimer zum »lebendigen Glauben« zu gewinnen.

Zu diesem Kreis von Erweckten gehörte nicht zuletzt Johanna Ursula von Geusau, geb. von Rhediger (1659–1718), die spätere Hofmeisterin der Äbtissin Henriette Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1669–1753) [NR. 28], deren Ehemann Günther von Geusau († 1701) 1681 auf Drängen des Herzogs Rudolf August Kanoniker des Gandersheimer Stiftes geworden war. Sie bewohnten das Haus Burgstraße 11. Johanna Ursula von Geusau hielt über

Jahre enge Kontakte nach Halle, besonders zu Freylinghausen, für dessen Gesangbuch sie immerhin drei Lieder beisteuerte. 1703 siedelte sie schließlich nach Halle/Glauchau über. Zu einem solchen Kreis ist ferner der im *Lebens=Lauf* ebenfalls erwähnte Rektor der Stiftsschule, Arnold Gottfried Ballenstedt (1660–1721), zu rechnen. Er bewohnte mit seiner ersten Frau Anna Hedwig, geb. Getze († 1716), das Haus Fronhof 1. Wenn auch keine direkten Kontakte zu Freylinghausen nachweisbar sind, so muss in diesem Zusammenhang auch der seit 1696 als »Vikarius und Opfermann« angestellte Gerhard Schaper aus Braunschweig genannt werden, der in der Stiftskirchengemeinde im Haus Nr. 3 an der Ostseite des ehemaligen Barfüßerklosters wohnte. Wegen seiner radikal-pietistischen Gesinnung wurde er am 12. April 1699 vom Gandersheimer Generalsuperintendenten Johann Georg Werner beim herzoglichen Konsistorium in Wolfenbüttel angezeigt: »S. habe sich in den satanischen Pietismus vertieft und beginne auf die Meinung zu geraten, daß er der Privatkonzession sich entbrechend auch das heilige Abendmahl zu genießen über dreiviertel Jahre lang versäumt habe.« Daraufhin wurde er im Jahre 1700 seines Amtes enthoben.

Mit Henriette Christine, der 44. Äbtissin des Reichsstiftes (reg. 1693–1712), einer Tochter des regierenden Herzogs Anton Ulrich, hatte Freylinghausen eine Gönnerin gefunden, die sich dem herzoglichen Einfluss gegenüber auch in Religionsangelegenheiten eine gewisse Unabhängigkeit bewahren konnte. Sie erlaubte Freylinghausen, in der Stiftskirche zu predigen, und wechselte Briefe mit August Hermann Francke.

Am 9. November 1713 wurde mit Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen-Meiningen eine Fürstin Äbtissin in Gandersheim, die dem Reichsstift eine neue kulturelle Blütezeit bescherte. Ihren großen bildungsprogrammatischen Ideen² entsprechend führte sie auch Korrespondenz mit Exponenten des Pietismus, die ihr Bücher widmeten, wie ihr einstiger Lehrer Joachim Justus Breithaupt oder später dann August Hermann Franckes Sohn Gotthilf August Francke (1696–1769), der ihr ein Exemplar der Tamilenbibel nach Gandersheim sandte. Regelmäßig schrieb sie in der Stiftskirche gehaltene Predigten nach, in der auch Johann Anastasius Freylinghausen während seiner späteren Besuche in Gandersheim als Prediger wirkte.

A. C. K.

NR. 28 · Henriette Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel

¹ Vgl. Manfred Jakubowski-Tiessen: Der Pietismus in Niedersachsen. In: GdP, Bd. 2, S. 428–445, hier besonders S. 428–434.

² Vgl. Johannes Zählten (wie Abschnitt I. 1. Anm. 5).